

Die Aruaken

Ein Beitrag
zum Problem der Kulturverbreitung

von

Dr. iur. et phil. Max Schmidt
Direktorialassistent am Kgl. Museum für Völker-
kunde zu Berlin

Mit einer Karte



Leipzig. Verlag VEIT & COMP.
1917

Inhaltsverzeichnis.

| | Seite |
|---|-------|
| Methodologische Vorbemerkungen | 1 |
| Kapitel 1. Allgemeine Uebersicht über die Aruak-Kulturen | 5 |
| Kapitel 2. Motive zur Ausbreitung der Aruak-Kulturen | 22 |
| Kapitel 3. Mittel zur Ausbreitung der Aruak-Kulturen. | 36 |
| Kapitel 4. Das Wesen der Ausbreitung der Aruak-Kulturen | 72 |
| Kapitel 5. Stellung der Aruak-Kulturen zu den übrigen Kulturen Amerikas | 80 |
| Kapitel 6. Einfluß der Ausbreitung der Aruak-Kulturen auf den Kultur- wandel der einzelnen Kulturgüter | 91 |
| Schlußergebnis | 104 |

Methodologische Vorbemerkungen

Vielseitig sind die Aufgaben der Völkerkunde, ebenso vielseitig die Methoden, um schrittweise der Lösung dieser Aufgaben näherzukommen. Seit dem Aufblühen dieser jungen Wissenschaft in den letzten Dezennien sind ihre Probleme und Erfolge immer mehr in den Bereich anderer verwandter Wissenschaften hineingezogen worden, die wie sie in ihrem erhabenen Endziel der allseitigen Erfassung der verschiedenen Erscheinungsformen der Menschheit und ihrer Entwicklung entgegenstreben, sei es als Selbstzweck, sei es als Mittel zur Förderung menschlicher Kulturaufgaben auf wissenschaftlicher Grundlage. Die Ethnologie kommt nicht mehr allein in ihrer Eigenschaft als selbständige Disziplin in Betracht, sondern sie ist auch Hilfswissenschaft der historischen Wissenschaften, der Psychologie, der Religionswissenschaften, der Jurisprudenz und vor allem auch der Soziologie mit ihrem Hauptzweige, der Nationalökonomie, geworden. Damit erwachsen ihr ganz neue Anforderungen, besonders in systematischer Beziehung. Für sie kommen diese in bezug auf Methode und systematische Verarbeitung vielfach weit vorausgeeilten Wissenszweige jetzt nicht mehr allein als Hilfsmittel zur Anregung neuer Fragen oder zur Aufstellung neuer Methoden in Betracht. Sie darf nicht mehr nur nach dem Vorbilde dieser Nachbarwissenschaften ihre eigenen Wege durch das ihr zufallende Brachland bauen, sondern muß von ihrer Seite aus dazu beitragen, das dem hohen gemeinsamen Ziele von allen Seiten aus zuführende Wegenetz an ihr Gebiet anzuschließen und auf ihrem Gebiet in möglichster Vollkommenheit

auszubauen. Nur auf dem in dieser Art geregelten Wegenetz kann die Ethnologie vorwärts dringen. Sonst gerät sie auf Abwege und verliert somit den Anschluß an das gewaltige Vorwärtsströmen der Nachbarwissenschaften und damit die ihr ihrer Bedeutung nach unter diesen zukommende Stellung.

Schon im Jahre 1912 hat Weule das Postulat an die Ethnologie gestellt, in ihren Untersuchungen Gang und Entwicklung der Rassen- und Völkerlagerungen an den einzelnen Erdstellen schärfer zu beachten, als sie das bisher getan hat. Er fixiert die Aufgabe der Ethnologie dahin, „an der Hand der Sitten und Gebräuche, wie auch der Gebrauchsgeräte des täglichen Lebens der Völker die Vorgänge der Besiedelung und Völkerbildung an den einzelnen Stellen der Erdoberfläche selbst zu erforschen und zu entschleiern“¹⁾.

Gerade bei der vorliegenden Arbeit über die Ausbreitung der Aruak-Kulturen über Südamerika ist mir so recht klar geworden, wie sehr dieses Postulat an die Ethnologie in der Amerikanistik bisher noch vernachlässigt worden ist. Es fehlt bisher völlig an systematischen Vorarbeiten zur Lösung des soziologischen Problems, in welcher Art die Ausbreitung südamerikanischer Kulturen vor sich geht²⁾, und dennoch wird — wir können sagen „leider“ — mehrfach in ethnologischen Arbeiten mit dieser Ausbreitung gerechnet. Wenn daher die Resultate meiner im wesentlichen auf soziologischer Grundlage aufgebauten Arbeit vielfach mit den früheren Ansichten nicht übereinstimmen, so beruht dieser Unterschied hauptsächlich auf der zur Anwendung gekommenen Methode, und aus diesem Grunde mußte ich hier zur eigenen Rechtfertigung auf die allgemeinen methodologischen Gesichtspunkte näher eingehen.

Am einseitigsten und, man kann wohl sagen, vom soziologischen Standpunkt aus am kritiklosesten ist mit der Ausbreitung südamerikanischer Kulturen in letzter Zeit von seiten der Kultur-

Anmerk. 1. Karl Weule: Völkerkunde und Urgeschichte im 20. Jahrhundert. (1902) S. 3 u. 20.

Anmerk. 2. Die Art des Eindringens europäischer Kultur in ein bestimmtes Gebiet südamerikanischer Indianer behandelt das Kapitel 10 meiner „Indianerstudien in Zentralbrasilien. Erlebnisse und ethnologische Ergebnisse einer Reise in den Jahren 1900—1901.“ Berlin 1905.

kreistheorie gerechnet worden, die neuerdings im Streit um methodologische Fragen viel Staub aufgewirbelt hat. Durch Gräbner³⁾ und vor allem auch durch P. W. Schmidt⁴⁾ wurde diese Lehre von außen her in die Amerikanistik hineingetragen, und bei ihrer engen Beziehung zu unserem speziellen Thema werden wir uns im Verlauf der Arbeit noch eingehend mit ihr auseinandersetzen haben. Es ist hier nicht der Ort, um im einzelnen auf die Kontroversen darüber einzugehen, ob die Aehnlichkeit gewisser Kulturerscheinungen in räumlich getrennten Gebieten auf selbständige Entstehung oder Kulturausbreitung resp. Völkerbeziehungen zurückzuführen ist. Zur Orientierung verweise ich daher auf die klare Uebersicht und Beurteilung dieser großen Streitfrage bei Arthur Haberland⁵⁾. Ein endgültiges Urteil über dieselbe läßt sich natürlich erst nach genauer Verarbeitung eines möglichst umfangreichen Tatsachenmaterials fällen, das sich speziell auf die Art des Entstehens solcher Kulturerscheinungen sowie auf die Ausbreitung der dortigen Kulturen bezieht. Erst nach langer Vorarbeit nach dieser Richtung hin wird sich entscheiden lassen, ob im Einzelfalle bei Uebereinstimmung in den Kulturerscheinungen selbständige Entstehung oder Entlehnung vorliegt.

Bei dem sich in dem Sprachengewirr deutlich widerspiegelnden bunten Gemisch südamerikanischer Kultureinheiten ist ferner die Verschiedenheit gewisser Kulturelemente in räumlich nahegelegenen Gebieten ebenso auffällig, wie die Aehnlichkeit solcher Kulturelemente in räumlich getrennten Gebieten. Auch diese Erscheinung kann ihre Erklärung erst in der systematischen Bearbeitung der Art der Entstehung und Ausbreitung südamerikanischer Kulturen resp. einzelner Kulturgüter finden.

Anmerk. 3. Gräbner, Dr. F.: Die melanesische Bogenkultur und ihre Verwandten. Im *Anthropos*. Bd. IV (1909) Heft 3, 4, 5, 6. Derselbe: *Methode der Ethnologie*. Heidelberg 1911.

Anmerk. 4. P. W. Schmidt: Kulturkreise und Kulturschichten in Südamerika. In: *Zeitschrift für Ethnologie*. Jahrgang 45. (1913) Heft VI. S. 1014 ff.

Anmerk. 5. Arthur Haberland: *Prähistorische Parallelen*. Dissertation der K. K. Universität Wien. Braunschweig 1912. Vgl. auch Dr. M. Haberland: Zur Kritik der Lehre von den Kulturschichten und Kulturkreisen. In *Petermanns Mitteilungen*. 1911. 1. Heft 3, S. 113 ff. Vgl. auch Karl Weule: l. c. S. 6 u. 26.

Durch die obigen Ausführungen sind im großen und ganzen schon die Richtlinien der vorliegenden Arbeit sowie auch das Endziel ihrer Ergebnisse angedeutet. Sie will auf Grund der zum wichtigsten Teil durch meine eigenen Forschungen festgelegten Tatsachen nach induktiver Methode einen Beitrag zur Lösung eines der wichtigsten Probleme liefern, das uns die Nachbarwissenschaften der Ethnologie als dringliches Postulat stellen, und auf das wir auch durch unsere eigene Wissenschaft unwillkürlich hingedrängt werden. Um dieser Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden, um wirklich den Grundstein für den weiteren Ausbau dieses Problems für Südamerika liefern zu können, müssen natürlich auch die auf mehr deduktivem Wege von seiten anderer Wissenschaften bezüglich unseres Problems gefundenen Ergebnisse in möglichster Vollständigkeit verwertet werden. Sie müssen der Arbeit die Form geben, während ihr Inhalt allein auf den durch Beobachtung festgelegten Tatsachen beruht.

Da die Tragweite der vorliegenden Arbeit wegen der darin zum Austrag kommenden prinzipiellen Fragen über den Rahmen der Amerikanistik hinausragt, so muß ich zum allgemeinen besseren Verständnis der zur Behandlung kommenden speziellen Tatsachen dem eigentlichen Hauptteile meiner Arbeit in einem ersten Kapitel eine allgemeine Uebersicht über die Aruak-Kulturen vorausgehen lassen. Es folgt in den drei folgenden Kapiteln der eigentliche Hauptteil, und zwar werden zunächst die Motive der Ausbreitung der Aruak-Kulturen, sodann die Mittel, mit denen die Ausbreitung erreicht wird, und endlich das Wesen und die Folgeerscheinungen dieser Ausbreitung selbst behandelt werden. In einem fünften Kapitel folgt dann eine Erörterung über die Stellung der Aruaken zu den übrigen Kulturen Amerikas, und ein sechstes Kapitel behandelt den Einfluß der Ausbreitungsart der Aruak-Kulturen auf den Wandel der einzelnen Kulturgüter. Das Schlußkapitel endlich bildet eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit einem Ausblick auf die Tragweite, welche das für die Aruak-Kulturen festgelegte Ausbreitungsprinzip für die weitere ethnologische Forschung besitzt.

Kapitel 1

Allgemeine Übersicht über die Aruak-Kulturen

Um den gegenwärtigen Stand der Aruak-Kulturen in Südamerika richtig verstehen zu können, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß wir es hier mit dem Resultat einer auf weite Zeiträume zurückreichenden bestimmten historischen Entwicklung zu tun haben. Die historischen Daten über diese Kulturen, deren Träger die am weitesten über Südamerika verbreitete Bevölkerungsgruppe bilden, gehen bis auf die erste Zeit der Entdeckungen zurück, denn Aruak waren es, mit denen die Entdecker bei ihrer ersten Landung auf amerikanischem Boden, auf der Insel Haiti, zusammentrafen. Aber welche Veränderung haben die Aruak im Laufe der Jahrhunderte seit diesem für sie so einschneidenden historischen Ereignis der ersten Berührung zwischen der Alten und der Neuen Welt erfahren! Wie wir noch im späteren Verlauf der Arbeit sehen werden, haben ganz bestimmte, ihren besonderen Kulturverhältnissen eigentümliche Faktoren den Assimilationsprozeß zwischen ihnen und der vordringenden europäischen Kultur in einer Weise beschleunigt, wie bei kaum einer der anderen Bevölkerungsgruppen des südamerikanischen Kontinents.

Durch günstige Umstände sind wir über größere Teile des weiten Gebietes, das von Stämmen aruakischer Kultur bewohnt wird oder in früheren Zeiten bewohnt war, durch eingehende und

zuverlässige Berichte verhältnismäßig gut unterrichtet. Ehrenreich gibt in seiner Abhandlung: „Die Ethnographie Südamerikas im Beginn des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Naturvölker“⁶⁾ einen kurzen Ueberblick über das, was uns bis zum Jahre 1904 über die einzelnen, dem großen Kulturzweige der Aruak angehörenden Stämme bekannt war. Da es sich für den Zweck unserer Arbeit auch nur um einen allgemeinen Ueberblick über diese Stämme handeln kann, so genügt es vollständig, hier an dieser Stelle auf die Ehrenreichsche Arbeit hinzuweisen. Aber als Ergänzung kommen hier für uns eine Anzahl wichtiger Forschungen aus der Zeit nach der Ehrenreichschen Zusammenstellung, also nach dem Jahre 1904, in Betracht.

Ein großer Teil der Forschungen Koch-Grünbergs in den Jahren 1903—1905 war dem Studium aruakischer Stämme im Nordwesten Brasiliens gewidmet, und dementsprechend nehmen auch diese einen verhältnismäßig großen Raum in den Veröffentlichungen seiner Reiseergebnisse ein⁷⁾. „Die Aruaksprachen Nordwestbrasilien und der angrenzenden Gebiete“ sind von Koch-Grünberg in einer Abhandlung für sich veröffentlicht worden⁸⁾.

Anmerk. 6. Im Archiv für Anthropologie. Neue Folge Bd. 3 Heft 1 S. 47—49. Vgl. auch Ehrenreichs frühere Schrift: Die Einteilung und Verbreitung der Völkerstämme Brasiliens nach dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis. In Petermanns Mitteilungen 1891. Heft 4 u. 5 S. 3, 15 u. 16. Mit Karte.

Anmerk. 7. Koch-Grünberg: Zwei Jahre unter den Indianern. Reisen in Nordbrasilien 1903—1905. Bd. 1. u. 2. Berlin 1909. Ein Verzeichnis der Einzelschriften über die Beobachtungen dieser Reise siehe: Bd. 1 Vorwort S. 2. Von der letzten Reise Koch-Grünbergs im Jahre 1911/1913 liegen uns bisher nur vorläufige Mitteilungen vor, aus denen sich aber schon jetzt ersehen läßt, daß wir aus der endgültigen Verarbeitung dieses Materials eine Bereicherung unserer Kenntnisse von den Aruak-Kulturen zu erwarten haben. Vgl. Koch-Grünberg: „Abschluß meiner Reise durch Nordbrasilien zum Orinoco usw.“ in der Zeitschrift für Ethnologie. Jahrg. 45 (1913). Heft III. S. 448 ff., sowie den im Korrespondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Jahrgang XLIII 1912, S. 97 ff.) abgedruckten Bericht. Derselbe: Meine Reise durch Nordbrasilien zum Orinoco 1911—1913. In der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1913. S. 1 ff.

Anmerk. 8. In den Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Bd. 41. (Der dritten Folge Bd. 11.) Wien 1911.

Von großer Wichtigkeit sind ferner für die Erforschung der Aruak-Kulturen die so erfolgreichen Forschungsreisen Nordenskiölds geworden. Einerseits haben wir seinen Reisen eingehende Schilderungen von den zur Aruak-Gruppe gehörigen Chané mit wichtigen Aufschlüssen über ihre Beziehungen zu den Chiriguano und den anderen umwohnenden Stämmen zu verdanken⁹⁾, andererseits aber hat Nordenskiöld uns zum ersten Male durch systematische Ausgrabungen einen Einblick in die alte Aruak-Kultur verschafft. Im Zusammenhange mit den Berichten alter Autoren geben uns seine archäologischen Ergebnisse ein gutes Abbild der einstigen Kulturhöhe der alten Mojo und Bauré¹⁰⁾, deren Nachkommen in den längst in Verfall geratenen Missionsstätten jener Gegend nur noch als die kümmerlichen Reste dieser aruakischen Kulturzentrale angesehen werden können. Neuere Angaben über die Paressí hat Roquette-Pinto unter dem Titel: „Die Indianer Nhambiquaras aus Zentral-Brasilien. Ethnographische Ergebnisse der Expedition Rondon“, im Jahre 1912 dem Amerikanistenkongreß in London vorgelegt.

Meine ethnologische Forschungsreise im Jahre 1910 zum Quellgebiet des Cabaçal, Jaurú, Juruena und Guaporé auf der Serra dos Paressís brachte mich in das Grenzgebiet der uns schon aus alten Berichten seit dem Jahre 1723 bekannten Paressí, deren Sprache, wie schon von den Steinen festgestellt hat¹¹⁾, zu den Aruak-Sprachen mit dem typischen Pronominalpräfix „nu“ gehört. Mit Hilfe zweier Paressí-Indianer drang ich über eine Indianerniederlassung am Cabaçal mit Namen Zagurigatksé zu den bisher unerforschten Indianern im Quellgebiet des Jaurú und Juruena vor. Auch in geographischer Hinsicht war dies letztere bisher völlig terra incognita

Anmerk. 9. Erland Nordenskiöld: Indianerleben. El Grano Chaco (Südamerika). Leipzig 1912. Deutsche Uebersetzung von: Indienlif i El Gran Chaco (Syd-Amerika). Stockholm.

Anmerk. 10. Derselbe: Urnengräber und Mounds im bolivianischen Flachlande. Bäßler-Archiv. Bd. 3. Heft 5 S. 205 ff. Leipzig u. Berlin 1913. Derselbe: Archäologische Forschungen im bolivianischen Flachland. In der Zeitschrift für Ethnologie 42. Jahrgang 1910. Heft 5 S. 806 ff. Derselbe: Indianer och Hvita. Stockholm.

Anmerk. 11. Karl von Steinen: Unter den Naturvölkern Zentral-Brasilens. Reiseschilderung und Ergebnisse der zweiten Schingú-Expedition 1887—1888. Berlin 1894. S. 427 f.

geblieben. Hier in diesem der europäischen Kultur so lange abgelegenen Erdenwinkel sollte sich mir die Gelegenheit bieten, im Zusammenleben mit den Indianern die Ausbreitung der Paressí-Kultur, also eines Teils der Aruak-Kulturen, auf die umwohnenden Bevölkerungseinheiten gewissermaßen mitzuerleben. In der Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Reise¹²⁾ habe ich im ersten Abschnitt die uns überlieferten geschichtlichen Daten über die Paressí und ihre benachbarten Völkerschaften mit meinen eigenen Beobachtungen über die Ausbreitung der Paressí-Kultur verarbeitet. Auch habe ich schon dort darauf hingewiesen, daß diese Art der Ausbreitung der Aruak-Kultur nicht einzig dasteht, sondern sich auch in anderen Gegenden nachweisen läßt. Wenn ich mir auch schon damals der Wichtigkeit der bisher von mir gewissermaßen nur angeschnittenen Frage bewußt war, so entschloß ich mich doch, die genauere Verarbeitung derselben für eine spätere Gelegenheit zu verschieben, weil eine umfangreichere Behandlung dieses speziellen Themas nicht in den Rahmen meiner auf ein ganz bestimmtes Maß beschränkten Arbeit hineingepaßt hätte¹³⁾.

Bevor ich im folgenden auf die räumliche Verbreitung der Aruak-Stämme eingehen kann, müssen wir uns darüber klar werden, was der Name Aruak in dem hier in Betracht kommenden Sinn zu bedeuten hat. Ehrenreich sagt an einer Stelle seiner oben zitierten Ethnographie Südamerikas im Beginn des 20. Jahrhunderts: „Mit Namen wie Karaiben, Arowaken, Tupi, Ges fassen wir sprachverwandte Stämme zusammen, deren Zusammengehörigkeit erst durch die wissenschaftliche Analyse festgestellt ist. Sie lassen sich auf dieselbe Weise auf ein hypothetisches Urvolk zurückführen, wie die sogenannten indogermanischen Stämme der Alten Welt¹⁴⁾.“

Wir werden im späteren sehen, wie sich der zweite dieser beiden Sätze den Ergebnissen unserer vorliegenden Untersuchung gegenüber nicht als stichhaltig erweist. Es bleibt für uns hier nur von Wichtigkeit, daß es sich bei dem Begriff Aruaken (oder Aro-

Anmerk. 12. Max Schmidt: Die Paressí-Kabiší. Ethnologische Ergebnisse der Expedition zu den Quellen des Jaurú und Juruena. 1910. Im Bäßler-Archiv Bd. 4. Heft 4/5. Leipzig u. Berlin. 1914. Zur Orientierung vgl. meinen kurzen Reisebericht im Jahrgang 1912 Heft 1 der Zeitschrift für Ethnologie: Max Schmidt: Reisen in Matto-Grosso im Jahre 1910. S. 131—137.

Anmerk. 13. Max Schmidt: Die Paressí-Kabiší. I. c. S. 174 f.

Anmerk. 14. I. c. S. 43.